

Paul Celan: Todesfuge

Didaktisierung eines Gedichts durch immanente Analyse, Herausarbeitung intertextueller Verweise und kulturgeschichtliche Kontextualisierung

Paul Celans wohl bekanntestes und nicht nur wegen seiner Thematik schwieriges Gedicht *Todesfuge* von 1945 stellt für jeden Versuch einer Interpretation eine besondere Herausforderung dar. Gezeigt werden soll, dass ein inhaltlich und formal zunächst so problematisch und vielleicht unzugänglich erscheinender Text bei entsprechender Didaktisierung auch Schülern zugänglich gemacht werden kann und der didaktische Gewinn am Ende sogar größer ist als bei einfacheren Texten. Die intensive Beschäftigung mit der *Todesfuge* könnte innerhalb des gymnasialen Lehrplans sowohl Einstieg wie Abschluss einer Auseinandersetzung mit dem Thema der Shoah sein.

Vorgegangen werden soll in mehreren sich ergänzenden Schritten: einer extrem genauen Lektüre, die alle formalen und inhaltlichen Auffälligkeiten des Textes detailliert zu erfassen sucht, schließt sich der Versuch an, die vielfachen Anspielungen auf andere Texte und kultur-geschichtliche Kontexte im Einzelnen aufzuschlüsseln. Innerhalb des sich durch diese Textarbeit erschließenden größeren hermeneutischen Horizonts, identisch mit der umfassenderen kulturkritischen Dimension des Gedichts, werden die zu Anfang beobachteten formalen und inhaltlichen Besonderheiten auf neue Weise verständlich, und zwar auch und gerade in ihrer Widerständigkeit. Zugleich deutet sich damit eine mögliche Antwort auf die Frage an, warum es sinnvoll sein kann, auch nach Auschwitz Gedichte zu schreiben.

Zur Vorbereitung auf das Seminar genügt eine intensive Lektüre des Textes. Wer möchte, kann sich darüber hinaus auch mit der Biographie und anderen Werken des Autors beschäftigen. Alle notwendigen Materialien werden von mir gestellt.

Bibliographie

Paul Celan: *Todesfuge*, in: *Der Sand aus den Urnen*, in: *Gesammelte Werke* in sieben Bänden. Erster Band, Frankfurt am Main 2000, S. 39.

Wolfgang Emmerich: *Paul Celan*, Reinbek bei Hamburg 2001 (rororo Monographie).

Todesfuge

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
wir trinken und trinken
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen
Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland
er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith

Paul Celan: Todesfuge, in: Der Sand aus den Urnen, in: Gesammelte Werke in sieben Bänden. Erster Band, Frankfurt am Main 2000, S. 39.

Tangoul Mortii

Laptele negru din zori îl bem când e seară
îl bem la amiaz îl bem si la noapte
îl bem si îl bem
săpăm o groapă-n văzduh si nu va fi strâmtă
Un om stă în casă se joacă cu serpui si scrie
el scrie-n amurg în Germania, Aurul părului tău Margareta
scrie si iese în prag scapără stelele-n cer el își fluieră câinii
evreii si-i fluieră el poruncă le dă ca să sape o
groapă-n tărână poruncă ne dă să cântăm pentru dans

Laptele negru din zori te bem când e noapte
la amiază te bem te sorbim dimineata si seara
te bem si te bem
Un om stă în casă se joacă cu serpui si scrie
el scrie-n amurg in Germania Aurul părului tău Margareta
Cenusa părului tău Sulamith o groapă săpăm în văzduh si nu va fi strâmtă

El strigă săpati mai adânc iar ceilalti cântati
arma o-nsfacă, o flutură, albastri i-s ochii
săpati mai adânc iar ceilalti cântati pentru dans mai departe

Laptele negru din zori te bem când e noapte
te bem la amiază si seara te bem
te bem si te bem
un om stă în casă, aurul părului tău Margareta
cenusa părului tău Sulamith el se joacă cu serpui
El strigă cântati mai blajin despre moarte căci moartea-i un mester german
el strigă plimbati un arcus mai cetos pe viori veti creste ca fumul atunci
veti zace-ntr-o groapă în nori si nu va fi strâmtă

Laptele negru din zori te bem când e noapte
te bem la amiaz e moartea un mester german
te bem dimineata si seara te bem si te bem
e moartea un mester german albastri i-s ochii
cu plumbul te împroască din plin si adânc te loveste
un om stă în casă aurul părului tău Margareta
câinii spre noi si-i asmute ne dăruie-o groapă-n văzduh
se joacă cu serpui visând e moartea un mester german

aurul părului tău Margareta
cenusa părului tău Sulamith

(Paul Celan, Traducere de Petre Solomon)

Altes Testament

Die Klagelieder Jeremias

- Zions Fürsten waren reiner als der Schnee und weißer als Milch; ihr Leib war rötlicher als Korallen, ihr Aussehen war wie Saphir. / Nun aber ist ihre Gestalt so dunkel vor Schwärze, dass man sie auf den Gassen nicht erkennt; ihre Haut hängt an den Knochen, und sie sind so dürr wie ein Holzscheit. (4,7/8)

(entstanden nach der Zerstörung des Tempels 586 v. Chr.; gelesen auch zur Erinnerung an die Zerstörung des Tempels durch Titus 70 n. Chr.)

Das Hohelied Salomons (Das Lied der Lieder)

- Wende dich hin, wende dich her, o Sulamith! Wende dich hin, wende dich her, dass wir dich schauen! Was seht ihr an Sulamith beim Reigen im Lager? (7,1)

- Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel. Das Haar auf deinem Haupt ist wie Purpur; ein König liegt in deinen Locken gefangen. (7,6)

- Da bin ich geworden in seinen Augen wie eine, die Frieden findet. (8,10)

Psalm 137

- Unsere Harfen hängten wir / an die Weiden dort im Lande. (//) Denn die uns gefangenhielten, / hießen uns dort singen (/) und in unserm Heulen fröhlich sein: / "Singet uns ein Lied von Zion!" (//) Wie könnten wir des Herrn Lied singen / in fremdem Lande? (137, 2/4)

Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft (1788)

- Zwei Dinge erfüllen das Gemüth mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.

Friedrich Schiller: Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen (1795)

- Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.

Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg (1868)

was deutsch und echt, wüßt Keiner mehr,
lebt's nicht in deutscher Meister Ehr.

Drum sag ich Euch:

ehrt Eure deutschen Meister!

Dann bannt ihr gute Geister;

und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,

zerging in Dunst

das heil'ge röm'sche Reich,

uns bliebe gleich

die heil'ge deutsche Kunst!

Rose Ausländer (1901-1988)

Ins Leben

Nur aus der Trauer Mutterinnigkeit
strömt mir das Vollmaß des Erlebens ein.
Sie speist mich eine lange, trübe Zeit
mit schwarzer Milch und schwerem Wermutwein.

1939 in "Der Regenbogen", Literaria (Czernowitz)

Immanuel Weißglas (1919-1979)

ER

Wir heben Gräber in die Luft und siedeln
Mit Weib und Kind an dem gebotnen Ort.
Wir schaufeln fleißig, und die andern fiedeln,
Man schafft ein Grab und fährt im Tanzen fort.

Er will, daß über diese Därme dreister
Der Bogen strenge wie sein Antlitz streicht:
Spielt sanft vom Tod, er ist ein deutscher Meister,
Der durch die Lande als ein Nebel schleicht.

Und wenn die Dämmerung blutig quillt am Abend,
Öffn' ich nachzehend den verbissnen Mund,
Ein Haus für alle in die Lüfte grabend:
Breit wie der Sarg, schmal wie die Todesstund.

Er spielt im Haus mit Schlangen, dräut und dichtet,
In Deutschland dämmert es wie Gretchens Haar.
Das Grab in Wolken wird nicht eng gerichtet:
Da weit der Tod ein deutscher Meister war.

1944 (?); in "Neue Literatur", Bukarest, 2. 2. 1970

Heinrich Heine

Lore-ley

Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar;
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.

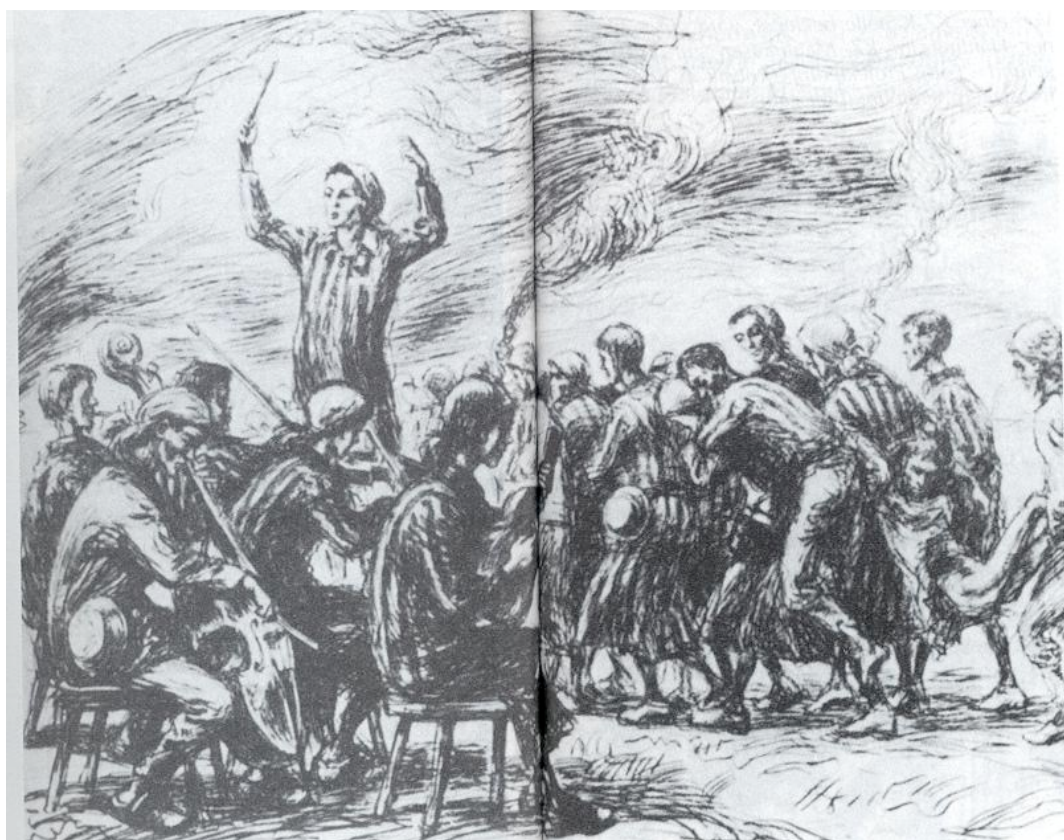
Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.

(1823)

Fotografie, KZ Mauthausen



Mieczylaw Koscielnak: "Rückkehr von der Arbeit", Frauenorchester in Auschwitz



Hartmann Schedel: Totentanz (1493)



Tizian: Apollo und Marsyas (um 1570)

